

## Max Pfannenstiel zum Gedenken

In den ersten Stunden des Jahres 1976 starb in einer Freiburger Klinik Dr. Dr. h.c. Max Pfannenstiel, emeritierter Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität Freiburg. Er hatte nach dem zweiten Weltkrieg neben seinem Amt als Wissenschaftler und akademischer Lehrer die Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg wiedergegründet und hat sie fast 30 Jahre als Präsident und Herausgeber der Berichtsjahrgänge entscheidend getragen und gefördert. Mit ihm, so will es scheinen, ist ein langer, erfolgreicher Tätigkeitsabschnitt dieser Gesellschaft zu Ende gegangen. Selbst auf der Suche nach neuen Wegen, ist es an uns, die von Idealismus und freundschaftlich-tätigem Wirken bestimmte Arbeit und die Persönlichkeit dieses Mannes für alle diejenigen zu würdigen, die ihn selbst persönlich nicht kennengelernt haben. Wer ihn kannte, wird wohl einen besseren, zuverlässigeren und tieferen Eindruck von ihm haben, als die Zeilen dieses Gedenkartikels zu vermitteln vermögen.

Geboren ist Max Pfannenstiel 1902 in Wantzenau bei Straßburg im Elsaß. Dort verlebte er auch seine Jugend- und Schulzeit, bis seine Familie — der Vater war Notar und Regierungsbeamter — nach dem Ende des ersten Weltkrieges als Reichsdeutsche ausgewiesen wurde. Nachdem er in Mainz die Oberschulbildung mit dem Abitur abgeschlossen hatte, wandte er sich dem Studium der Geologie, Mineralogie, Paläontologie zu, das er im damaligen Breslau und vor allem in Heidelberg absolvierte. Nach der Promotion ging er im Herbst 1926 als wissenschaftlicher Assistent von Geheimrat Deecke nach Freiburg ans Geologische Institut. Bevor er im Sommer 1931 in den Bibliotheksdienst, zunächst an der Universität Freiburg, 1932 an der Bayerischen Staatsbibliothek, wechselte, hatte er wissenschaftliche Arbeiten über Themen der regionalen Geologie SW-Deutschlands und der Paläontologie veröffentlicht.

Es kam das Jahr 1933. Max Pfannenstiel war gerade als Bibliotheksassessor nach Freiburg zurückgekehrt, als ihn im Sommer 1933 der brutale Automatismus der rassistischen Intoleranz im Hitler-Reich für fast 10 Jahre in einen ungesicherten und an Diskriminierung reichen Lebensabschnitt stieß. Stipendien der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (1934/35) zur Aufarbeitung des Nachlasses von Lorenz Oken und der Rockefeller Foundation als Fellow an der Völkerbundsbibliothek in Genf (1935/38) hal-

fen zwar über die größten Schwierigkeiten hinweg, doch wurde ihm erst im Frühjahr 1938 wieder eine seinen Fähigkeiten angemessene Aufgabe zuteil. Sein früherer Heidelberger Lehrer Salomon Calvi holte ihn an die Universität nach Ankara, um die Atatürk-Bibliothek der landwirtschaftlichen Hochschule aufzubauen.

1942 konnte Max Pfannenstiel nach Deutschland zurückkehren, wurde sogar als Staatsbibliothekar an die Universität Erlangen übernommen, später als Soldat dem Wehrgeologenstab des Heeres zugeteilt, um im April 1944 aufs Neue aus rassistischen Gründen diskriminiert zu werden.

Nach Freiburg kehrte er zurück, als am Ende des zweiten Weltkrieges das Geologische Institut eine ausgebrannte Ruine, die Universität desorganisiert, geistig desorientiert und materiell in desolatem Zustand war. Ein- einhalb Jahre half er als Staatsbibliothekar beim Wiederaufbau der Universitätsbibliothek, bevor er am 1. November 1946 als Professor für Geologie und Paläontologie Nachfolger seines früheren Lehrers Geheimrat Deecke und von Wolfgang Soergel wurde.

Die Universität bekam mit Max Pfannenstiel zur rechten Zeit den rechten Mann. Vor allem als es galt, die durch — heute fast peinlich berührende — machtpolitische Unvernunft aufgerissenen Gräben zwischen Frankreich und Deutschland mit dem Willen zu gegenseitigem Respekt und zur Unterstützung auf Gegenseitigkeit zu überbrücken, war er, der in jungen Jahren die Folgen der Entzweigung schon zu spüren bekommen hatte und der zudem später von sinnloser Intoleranz hart gebeutelt worden war, ein entscheidender Promotor auf unserer Seite. Über seine Wissenschaft und durch seine persönlich bescheidene, gewinnende Art hat er zunächst dazu beigetragen, daß in wenigen Jahren zu den schweizer und französischen Kollegen wieder engere fachliche, z. T. sogar nachhaltig freundschaftliche Beziehungen entstanden. Und später konnte er als Rektor des Amtsjahrs 1954/55 sowie bei mehreren Gelegenheiten als offizieller Vertreter der Universität die Verbindung zur Partnerschaftsuniversität Grenoble knüpfen helfen. Es ist sicher ein Ausdruck der Anerkennung dieser Bemühungen von französischer Seite, daß Max Pfannenstiel im November 1958 als Chevalier dans l'Ordre des Palmes Académiques aufgenommen und 1966 zum Officier befördert wurde, und daß ihm die Faculté des Sciences de l'Université de Besançon 1961 den Doctor honoris causa verlieh.

Das wissenschaftliche Werk Max Pfannenstiels wird von berufenerer Seite zu würdigen sein. Hier seien nur seine Arbeiten zur Quartärgeologie der Levante, des Donau- und Nildeltas, das Problem der jung- und altpleistozänen Vergletscherung von Schwarzwald und Vogesen sowie wissenschafts-

geschichtlich-biographische Veröffentlichungen erwähnt. Aus der Sicht eines Geologie- oder Geographieprofessors von heute fragt man sich zuweilen neidvoll, wo wohl Max Pfannenstiel — wie auch andere seiner damaligen Amtskollegen — die Zeit für die viele Geländearbeit hergenommen haben. Die Antwort werden vermutlich Frau Pfannenstiel und die beiden Töchter am besten geben können, die den Familienvater meistens am Wochenende und während der Ferien entbehren mußten, weil der mit Hammer und Rucksack zu Geländeaufnahmen unterwegs war. Im Schwarzwald wie in den Vogesen erinnern sich heute noch die Bauern und Bürgermeister an den kleinen, mit flinken Schritten daherkommenden, immer zu einem freundlichen Gespräch bereiten Professor ebenso wie auch die Wirtsleute abgelegener Gaststuben und Herbergen, wo er nach des Tages Arbeit auf einen Schoppen Wein oder für die Nacht einzukehren pflegte. Von solchen Wanderungen durch die freie Natur, so sagte Max Pfannenstiel, bringe er wieder die notwendige neue Kraft mit, wenn es in der Universität einmal ein bißchen arg schlimm hergegangen war. Als in den letzten Jahren das im Zusammenhang mit der Suche nach altpleistozänen Vereisungsspuren in die Beobachtungen einzubeziehende Areal so groß wurde, daß es nur noch mit dem Auto zu bewältigen war, bewährte sich die lange Zusammenarbeit mit Gilbert Rahm auf besondere Weise.

Seit 1960 hat Max Pfannenstiel die schon in den 40er Jahren angefangenen Studien über die Entwicklungsgeschichte des Mittelmeeres in größerem Rahmen wieder aufgenommen. Fünfmal war er Teilnehmer an Forschungsfahrten der „Meteor“ und anderer, französischer oder amerikanischer, Meßschiffe. Die von ihm entworfenen Tiefenkarten des Mittelmeeres können zusammen mit den darin verwerteten geologischen, tektonischen und vulkanologischen Erkenntnissen als besonders herausragende Leistung im internationalen Standard angesehen werden.

Anerkennung fand die wissenschaftliche Arbeit durch die Berufung zum Mitglied der Wissenschaftlichen Akademien in Mainz (1950), Halle (1952) und Heidelberg (1962) sowie zum Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften (Istituto italiano di paläontologia umana Rom 1955, Paleontological Society of India 1956, Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen 1962 und Basel 1964, Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz 1973). Zuletzt hat ihm 1974 die Deutsche Geologische Gesellschaft die Hans-Stille-Medaille verliehen, eine Auszeichnung, über die sich Max Pfannenstiel besonders gefreut hat.

Der in offiziellen Ehrungen zum Ausdruck gebrachten Anerkennung ist aber diejenige mindestens ebenbürtig, die seit 1946 viele Jahrgänge junger Studenten dem akademischen Lehrer Max Pfannenstiel gezollt haben. Seine Einführungsvorlesungen zur Allgemeinen Geologie begannen zwar of-

fiziell um 8 Uhr, doch war der Hörsaal — fünfmal die Woche — meist schon lange vorher besetzt. Pfannenstiel pflegte nämlich schon ab 7 Uhr die wichtigsten Zeichnungen und Merksätze auf sechs große Tafeln zu schreiben, um so sicher zu gehen, daß jeder Student auch die Möglichkeit hatte, das Wichtigste mitzubekommen, und um vor allen Dingen Zeit zu gewinnen für seine lebendigen und plastischen Verdeutlichungen geologischer Prozesse und Entwicklungen. Exkursionen mit interessierten Studenten aus den Nachbarfächern mußten nicht selten des großen Andranges wegen geteilt und wiederholt werden. Jeder seiner ehemaligen Hörer weiß sich an das eine oder andere Beispiel besonders gut gelungener didaktischer Kniffe zu erinnern, und hört man die alten Studenten von der zwar würdigen, aber völlig unautoritären, einfach menschlich überzeugenden Art des Professors Pfannenstiel reden, dann weiß man, daß die Begegnungen mit ihm zu den glücklichen Ereignissen ihrer Studienzeit zählen.

Fast 30 Jahre lang hat Max Pfannenstiel als Präsident der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg vorgestanden. Er war ihr Motor, hat sie zunächst ausgeweitet, dann zusammengehalten und getragen. 26 wohlausgestattete Jahrgänge der Berichte dieser Gesellschaft hat er herausgegeben und im Tauschverkehr mit aller Welt eine ansehnliche Bereicherung der Universitäts- und Institutsbibliothek eingebracht. Das geschah natürlich nicht aus finanziellen Mitteln des Staates, auch nur zum kleineren Teil aus den Beiträgen der Mitglieder. Die effektivste Unterstützung hat Max Pfannenstiel von Männern erhalten, denen er ohne Honorar seinen fachlichen Rat zur Verfügung stellte oder die sich einfach mit ihm menschlich und im tätigen Idealismus verbunden fühlten. Ihnen allen sei bei dieser Gelegenheit noch einmal der gebührende und aufrichtige Dank für ihre Hilfe ausgesprochen.

Viele Beiträge zu den Berichten stammen aus der Feder Max Pfannenstiels, und seine geistvollen, fachlich wie im Stil fesselnden Vorträge gehörten zu den Höhepunkten der Vortragsveranstaltungen jedes Wintersemesters. An die launigen Plaudereien beim Glase Wein und einer der maßvoll eingeteilten Zigaretten oder Zigarillos nach den Vorträgen werden sich viele Mitglieder mit Freude erinnern.

In den letzten Jahren hat aber auch der Verstorbene erfahren müssen, daß angesichts der fortschreitenden Spezialisierung der Einzelwissenschaften und der wachsenden Konkurrenz der von diesen angebotenen Vortragsreihen es immer schwieriger wurde, das traditionelle Konzept einer Naturforschenden Gesellschaft durchzuhalten. Die Frage, wie es weitergehen soll, hat ihn bis zuletzt mit Sorge beschäftigt. Nun, die Gründe für die Veränderungen fußen auf Entwicklungen, die außerhalb seiner Person liegen. Die

können seine großen Verdienste aus der Zeit von 1946 bis zu seinem Tode nicht schmälern.

Nach seiner Emeritierung Ende des Jahres 1970 hat sich Max Pfannenstiel noch mit besonderer Konzentration einer Arbeit gewidmet, die aus der Ehe von bibliographisch-bibliothekarischer Neigung und geologischem Fachinteresse erwachsen ist: der Einrichtung des neuen Geologenarchivs. Seit jungen Jahren hatte er sich schon mit wissenschaftsgeschichtlichen und biographischen Darstellungen beschäftigt und auch entsprechende Dokumente gesammelt. Als dann 1943 das erste Geologenarchiv von Erich Haarmann in Berlin durch Bomben vernichtet worden war und damit eine für die Geschichte der Geologie einmalige Sammlung von Dokumenten unwiederbringlich verloren war, hat sich Max Pfannenstiel systematisch daran begeben, das noch verstreut Vorhandene zusammenzutragen und mit käuflich Erworbenem zu sichten, zu ordnen und in Teilen auch in Veröffentlichungen auszuwerten. Die gesamte Kollektion von über 20 000 Briefen von etwa 4 000 Autoren, 50 Manuskripten, 80 Tagebüchern und ca. 500 Nekrologen wurde 1972 als „Geologenarchiv der Geologischen Vereinigung“ vertraglich der Universität Freiburg übereignet und dort aufgestellt. Alle Tage konnte man Max Pfannenstiel dorthin gehen sehen, pflichtbewußt und engagiert wie immer in seinem Leben. Selbst während der ersten Monate seines langen Krankenlagers kamen Fräulein Borell als seine langjährige und umsichtige Hilfe in allen Schreib- und Verwaltungsarbeiten und Fräulein Spies als Betreuerin des Archivs regelmäßig noch ins Krankenhaus, damit die Arbeit weitergehen könne. Als dann aber immer mehr die körperliche Hinfälligkeit über die geistige Kraft dominierte, blieb ihm noch seine ausgeglichene und zutiefst gläubige Seele.

Wir werden Max Pfannenstiel, dem vorbildlichen Menschen, engagierten Wissenschaftler und guten Freund unsere Dankbarkeit und unser verehrendes Gedenken bewahren.

WOLFGANG WEISCHET

---

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. WOLFGANG WEISCHET, Geographisches Institut I der Universität,  
Werderring 4, D-7800 Freiburg i. Br.